Im Rückspiegel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **74 (1980)**

Heft 7

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mitmenschen anlegen? Und die andere Frage lautet: Woher hast du deine Lebenserfahrungen, wo hast du geschöpft? Wir denken hier an einen Abschnitt in unserer Bibel. «Jesus wurde vom Geist in die Wüste geführt. Er wurde 40 Tage lang vom Teufel, vom Bösen versucht.» Wir sagen dazu: Jesus fand in der Einsamkeit den Massstab, um in seinem kurzen Leben die Menschen zu messen. Es sind nicht allein unsere Lebenserfahrungen, mit denen wir messen. Es sind dazu unser Glaube, unser Wissen, unsere ganze Einstellung. Wie haben wir schon in unserer Kindheit den Massstab an unsere Nächsten angelegt? Haben sie, die andern, etwas Abweichendes gemacht, haben wir uns das gut gemerkt? Wir haben unsere Lehrer gemessen: gütige, scharfe, strenge, nachlässige, parteiische. Wir haben unsere Mitschüler gemessen: Kameraden, Freunde, Schwächlinge, Feiglinge, Streitsüchtige. Und der Lehrer hat uns alle gemessen. Er hat uns Noten gegeben. Gerne oder ungerne, er musste es tun. Wir haben verglichen, haben also früh schon nach dieser Richtung messen gelernt. Dieses Messen unserer Mitmenschen hat sich entwickelt: in Familie, am Arbeitsplatz, in Gesellschaft und im Verein. Wir haben die Frage gestellt:

Geht der Sinn für das Mass verloren?

Man könnte auch fragen: Werden wir masslos? Zu dieser Frage passt ein Ausspruch eines Mannes, der einmal zu den reichsten Männern der Welt zu zählen war. «Im Grunde bin ich bloss eine Geldmaschine gewesen», so sagte Onassis, der verstorbene griechische Reeder gegen Ende seines Lebens. Und wir stellen fest: Ein armer, ja sehr armer reicher Mann.

Was steckt dahinter?

Wir lesen, dass bei Studenten in Amerika, nach den Verkehrsunfällen, der Selbstmord die häufigste Todesursache ist. Der Arzt spricht da von einem Gefühl der Leere. Also muss das Innere leer sein, ein totes Herz, eine tote Seele, ein armer, armer Reicher. Diese innere Leere wertet jedes Geschäft in seiner Reklame aus. Mehr, billiger, besser, Aktion wird angepriesen. Mit Reisen in alle Welt soll die innere Leere ausgefüllt werden: Immer weiter, immer höher auf den höchsten Berg, immer schneller, zum Mond, zu den Sternen. Da lese ich in einer Zeitung: «Vier Traumpreise belohnen die Gewinner, nämlich eine Reise nach Indien vom 13. bis 23. November (1979, also schon vorbei mit der Traumreise) zur Teilnahme an der ersten internationalen Konferenz des Kindes in Neu-Delhi.» Im Aufruf an die Kinder in unserem Lande heisst es: «Ihr wisst alle: 1979 ist Euer Jahr. Ein Jahr der internationalen Bemühungen um die Verbesserung der Lebensbedingungen der Kinder in aller Welt. Denn: Nicht allen geht es so gut wie Euch. 15 Millionen Kinder verhungern jährlich. 350 Millionen leben in unzumutbaren Verhältnissen, die ihr Wachstum, ihre Entwicklung, ihre Existenz in Frage stellen. Weltweit diskutieren Erwachsene diese Probleme. Jetzt sollt Ihr die Chance (Möglichkeit) haben, mitzureden.» Ich weiss nicht, ob das Fernsehen von dieser internationalen Tagung in Neu-Delhi etwas gebracht hat. In meiner Tageszeitung habe ich davon nichts gelesen. Vielleicht habe ich es auch übersehen! Oder zeigte das ganze Unternehmen keinen Erfolg, weil man auch hier das Mass verloren hat? Für mich ist es nicht richtig, dass man Kindern von 12 bis 16 Jahren solche Programme anbietet. Da halte ich es mit einem modernen Wissenschaftler und Schriftsteller. Der schreibt nach einem Flug nach Südamerika: «Ich verstand, dass die moderne Welt nicht mehr menschliche Masse hat, sondern dass der Mensch ein Objekt von Raum, Zeit und Technik geworden ist.»

Masshalten

Meine Ausführungen sollen in keinem Falle Vorwürfe an meine geschätzten Leser sein. Es soll nicht etwa heissen, ich möge nicht einmal den Kindern zum Beispiel eine Reise nach Indien gönnen. Und andere wettern: «Er mag uns, die wir im Schatten stehen, nicht einmal unsere kleinen Freuden gönnen.» Ihnen rufe ich zu: «Man kann nicht nur am Hunger sterben, sondern auch am Überfluss.» Vor diesem Überfluss, vor diesem die leibliche und seelische Gesundheit schädigenden Zuviel möchte ich mit meinen Ausführungen warnen.

EC

Im Rückspiegel

Inland

— Schwere Schneemassen behinderten im Wallis den Eisenbahn- und Strassenverkehrs am Wochenende vom 16. März. Zum Teil fielen bis zu eineinhalb Meter Neuschnee.

— Ein Vertrag des Staates Argentinien mit der Firma Gebrüder Sulzer AG in Winterthur wurde unterzeichnet. Sulzer liefert Argentinien eine Anlage zur Herstellung von Schwerwasser in der Höhe von einer halben Milliarde Franken.

— Das Laufental wünscht nach der Abstimmung vom 16. März den Anschluss an den Kanton Baselland.

— Beschämende und tragische Ereignisse haben sich am Sonntag, 16. März, im bernischen Cortébert abgespielt.

Ausland

— Ein polnisches Flugzeug ist auf dem Flugplatz in Warschau abgestürzt. 87 Insassen fanden dabei den Tod.

— In Belgien wird ab 1.1.1981 die Tabakreklame verboten.

— Fast ein halbe Million Kinder gehen in Italien der Arbeit und dem Verdienst nach.

— Versprechungen und Aussagen lösen sich in den Geiseldramen von Bogotá und Teheran mit Gegenaussagen ab. Wir warten und hoffen auf baldige Lösung.

— Österreich anerkennt die PLO, die palästinensische Befreiungsorganisation.

— Bei den Parlamentswahlen in Iran gewinnt die IRP, die islamisch-republikanische Partei, die Partei des Ayatollah Khomeiny.

Gebhard Karst achtzigjährig

Gebhard Karst ist ein Kämpfer auf dem Gebiet der Ausbildung von Blinden. Er hat sehr dazu beigetragen, dass den Blinden vermehrte berufliche Möglichkeiten eröffnet wurden. Karst besuchte die Handelsabteilung der Kantonsschule in Chur, als er durch eine Krankheit sein Augenlicht verlor. Damals waren die Möglichkeiten der Erlernung eines Berufes für Blinde sehr klein. Gebhard Karst lernte im Blindenheim in St. Gallen die Korbflechterei. Der junge Mann strebte aber höher. Er hatte die Blindenschrift erlernt, setzte sich hinter alle möglichen Bücher, las, lernte und studierte. Dadurch wurde es ihm ermöglicht, Geschäftsführer einer Filiale des Blinden-Seifengewerbes zu werden. 1939 gründete er seine eigene Seifen- und Waschmittelfirma Blidor. In seinem Geschäft in Langnau am Albis beschäftigte er Sehbehinderte und andere Invalide.

Daneben arbeitete er im Schweizerischen Blindenverband mit. Er leitete ihn von 1959 bis 1962. Vor allem kämpfte er für Arbeitsplätze für Schicksalsgenossen in der Industrie und in der Verwaltung. Auch half er an der Gestaltung der Invalidenversicherung mit.